

gleichen Raten einer Anzahl besonders genannter  
 Wohlthätigkeitsanstalten zu Paris vermacht (vgl.  
 Rath. Kirchen-Ztg., Salzburg 1871, 244), ein  
 Zeichen, von welchem mildem christlichen Sinn er  
 befeelt war. Sein Nachfolger wurde 128. Joseph  
 Hippolyt Guibert; er war geboren 13. December  
 1802 zu Aig., trat in den Orden der Oblaten  
 Maria, wurde 1842 Bischof von Breviers, 1857  
 Erzbischof von Tours, dann zum Erzbischof von  
 Paris ernannt am 19. Juli, präconisirt am 27. Oc-  
 tober und inthronisirt am 27. November 1871,  
 Cardinal am 22. September 1873. Guibert war  
 ein Mann von hohem Wissen, immenser Thätig-  
 keit und rastlosem Eifer, aber auch ein seiner Po-  
 litiker, der unter sehr schwierigen Verhältnissen  
 sich stets in der richtigen Mitte zu bewegen ver-  
 stand. Sehr wohlthätig, wie er war (für sich  
 brauchte er täglich nur 2 $\frac{1}{2}$  Francs), richtete er  
 ein besonderes Augenmerk auf die Gründung und  
 Consolidirung von Lehrstühlen für die höheren  
 Studien an den katholischen Hochschulen Frank-  
 reichs. Sein Lieblingswerk aber, dem er seine  
 meiste Sorgfalt zuwendete, blieb die Errichtung  
 der Herz-Jesu-Basilika auf den Höhen von Mont-  
 martre in Paris; seiner Fürsorge und mächtigen  
 Mitwirkung verdankt auch das Unternehmen seinen  
 herrlichen Erfolg. Er präsidirte 1874 der dritten  
 Generalversammlung der katholischen Vereine  
 Frankreichs, welche sich besonders mit der Frage  
 des höhern Unterrichts und der freien katholischen  
 Universitäten beschäftigte; ebenso der vom Jahre  
 1877; auch consecrirte er 1876 die neue Kirche  
 in Lourdes. Sehr ungerne sah die Regierung die  
 Veröffentlichung eines Hirtenbrieses, den er nach  
 seiner Rückkehr von Rom im J. 1874 erließ, und  
 in welchem er die heillosen Zustände in der Stadt  
 Rom und die Bedrängnisse des heiligen Vaters  
 mit lebhaften Farben schilderte. Noch ernster  
 rüchhaltsloser trat er kurz vor seinem Tode in  
 einem Schreiben an den Präsidenten Gröby auf, in  
 welchem er alle Brutalitäten der Regierung in den  
 letzten Jahren aufzählte und vor den Folgen  
 warnte. Er schildert, wie die geistlichen Orden zer-  
 streut, wie ihnen ein Besitz von 7 Millionen vom  
 Staate gewaltsam entziffen, wie die Gehälter der  
 Bischöfe verkürzt, die der Domherren bedroht, die  
 Einkünfte der Seminare einbehalten, wie viele Seel-  
 sorgstellen einfach vernichtet, wie die Seelsorger aus  
 den Staats- und Gemeindepitälern ausgeschlossen  
 und wie jetzt auch noch den Volksschulen jeder  
 christliche Charakter entziffen worden sei. Das  
 Kultbudget, das nur eine geringe Schuldtilgung  
 der Nation gegenüber dem bekannten Kirchenraub  
 der Revolution sei, werde willkürlich herabgedrückt,  
 und nun greife man auch staatl. noch den Glauben  
 und die Dogmen der Kirche an (vgl. Rath. Kirchen-  
 Ztg., Salzburg 1886, 175; dazu Rath. 1892, 472, wo  
 nach der Revue du Diocèse d'Annecy die Cul-  
 turlampfgesetze der Regierung von 1877 an zu-  
 sammengestellt sind, die in erster Linie stets Paris  
 am härtesten trafen). Guibert starb am 8. Juli